

In die Schranken gewiesen

Autor(en): **Waldburger, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **264 (1985)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In die Schranken gewiesen

Von Ernst Waldburger, Lachen/Walzenhausen

An der Verbindungsstrasse Schwellbrunn—Schönengrund steht am Waldrand in der Risi in schönster Lage ein Schulhaus. Durch die vielen Verkehrsmöglichkeiten von heute wird es seinen Bewohnern nicht schwer fallen, mit den Kulturzentren der weiteren Umgebung Beziehungen aufzunehmen. Damals, in den vierziger Jahren und besonders während des Krieges, war dies bedeutend mühsamer. Es war deshalb begreiflich, wenn der junge Lehrer seine Zerstreung in den Gaststätten der nähern Umgebung suchte, befanden sich doch allein in seinem Schulbezirk sieben Wirtschaften, die alle vom Lehrer gelegentlich «bedient» sein wollten. Dabei kam es auch vor, dass sich die Heimkehr bis nach Wirtschaftsschluss verzögerte.

Von den drei vorhandenen Hausschlüsseln besass die Nachbarfamilie Buff einen, deren Hausfrau auch die Abwartsarbeiten besorgte. Der zweite Schlüssel befand sich im Besitze von Frau Höhener, der Mieterin der Lehrerwohnung im Schulhaus. Der dritte Schlüssel diente dem Lehrer vornehmlich anlässlich seiner späten Heimkehren. Diese Art der Schlüsselverteilung war nun eine sehr beruhigende Einrichtung. War nämlich bei einer nächtlichen Heimkehr des Lehrers sein Schlüssel unauffindbar, konnten abwechselungsweise die dienstbaren Geister Frau Buff oder Frau Höhener zu Hilfe gerufen werden. In grosser Dankbarkeit sei ihrer für die geduldige nächtliche Hilfe gedacht.

Es gab ausserdem eine dritte Ausweichgelegenheit. Zu jener Zeit musste nämlich nach feuerpolizeilicher Vorschrift an jedem Appenzellerhaus eine griffbereite Holzleiter vorhanden sein. Wenn der späte Heimkehrer das Glück hatte, ein Fenster in seinem Schlafzimmer offen zu finden, konnte diese Leiter mit ungefähr dreissig Sprossen benützt werden. Das hatte allerdings den grossen Nachteil, dass die Nachbarn am Morgen die angelehnte Leiter entdeckten und so des Lehrers Nachlässigkeit zur Kenntnis nehmen konnten.

Es war auch ein ordentlich gewagtes Unternehmen, reichte doch diese Leiter nur knapp unter das Fenster, und die letzten Sprossen waren ziemlich schwer zu erklimmen. Überdies konnten am Fenster nur die obere zwei Drittel einer Hälfte geöffnet werden. War diese Öffnung endlich erreicht, musste man sich auf die solide Fensterbefestigung verlassen. Man stelle sich zum Beispiel die Lage des Kletterers vor, wenn er in nächtlicher Stunde, mit einer Fussspitze auf dem Fenstersims stehend, sich bereits teilweise in die enge Fensteröffnung gezwängt hatte und dabei wegen der ungewohnten Anstrengung vom Muskelkrampf befallen wurde.

Nun war es wieder einmal so weit. Die beiden ersten Möglichkeiten waren vor nicht allzulanger Zeit ausgeschöpft worden. Also wurde die Leiter von der Wand gehoben, zu Boden gelegt und dann mit einer gehörigen Kraftanstrengung aufgestellt. Aber welche Überraschung: Beim Zurechtrücken der Leiter fielen deren Holmen auseinander! So musste wiederum die Dienstbereitschaft der Hauswirtin in Anspruch genommen und der angerichtete Schaden zudem wahrheitsgetreu dem Schulkassier Naef gebeichtet werden. Nach einigen Tagen wurden die auseinandergebrochenen Teile der Leiter von Zimmermann Frischknecht aus der Bubenstiege abgeholt. Es durfte nun neuerdings auf eine zuverlässige Einstiegsmöglichkeit gehofft werden. Doch welche Enttäuschung! An Stelle einer neuen Leiter brachte der Handwerker die alte wieder, und diese war dreist, ohne jede Besprechung mit dem hauptsächlich Benützer, um ein ganzes Drittel gekürzt worden. Aus war es mit dem heldenhaften Einstieg! Wohl oder übel musste sich der Lehrer von nun an, bezüglich des Hausschlüssels, einer besseren Gewissenhaftigkeit befleißigen.

Unser Nationalfeiertag hatte früher die Bedeutung: Wir sind frei. Heute aber bedeutet er uns nur noch: Wir haben frei.